

# Namslauer Stadtblatt.

Ämtlicher Anzeiger für

die städtischen Behörden.



Ercheint wöchentlich zweimal: Dienstag u. Sonnabend. Inzertate, die einpaltig, Corpuzette oder deren Raum 10 Bfg., Auswärtige 15 Bfg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Postsetzungs-Preisliste Seite 278.

Fernsprecher 224.

Preis pro Quartal 1 RM., im's Jahr geliefert 1 RM. 16 Bfg. — Als Raillerien'schen Notizen neben Beilagen für den Abonnementspreis incl. Abtraggebühr von 1 RM. 18 Bfg. an.

Nr. 39.

Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Dvitz, für den Rechts- und Inseraten-Teil: Paul Gollatsch.

Namslau, Dienstag den 18. Mai.

Druck, Verlag und Expedition: Oskar Dvitz, Namslau.

1909.

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Viktoria haben am vergangenen Freitag und Sonnabend bei ihrer weiteren Heimreise dem Kaiser Franz Josef den herzlichsten Besuch in Wien abgestattet. Die den Kaiserlichen in der österreichischen Hauptstadt bereite Aufnahme trug eine außerordentlich feierliche und zugleich herzlich charakteristische. Die Wienerblätter haben dem auch hervor, wie noch niemals einem fremden Fürsten eine derartige Begrüßung in Wien zuteil geworden ist. Kaiser Franz Josef hatte sich zum Empfang seiner hohen Gäste mit sämtlichen zur Zeit in Wien weilenden Erzherzögen und Erzherzoginnen auf dem Söbadsplatz eingefunden, sowie zahlreich Herren und Damen von Distinktion. Die Begrüßung des Kaisers Franz Josef mit dem Kaiserpaare war eine überaus herrliche. Bürgermeister Dr. Lueger trat hierauf auf den Kaiser zu und sagte: „Der Bürgermeister der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien ist der Dolmetscher der ganzen Bevölkerung, wenn der dem Dank für die Bundesreise Eurer kaiserlichen Majestät, sowie der Freude Ausdruck gibt, Eure Majestät und Ihre Majestät die Kaiserin in Wien auf herzlichste begrüßen zu können.“ Kaiser Wilhelm erwiderte mit herzlichsten Worten des Dankes. „Bei der Fahrt durch die prächtig geschmückten Einzugstraßen nach der Hauptstadt reichlich Festgenuß aufworfenden Hofburg wurden sie von den besten Scharen des Publikums unausgesetzt begrüßt begrüßt; auch die dem Kaiserpaare gewidmeten Begrüßungsartikel der Wienerblätter waren durchweg sehr warm gehalten. In der Hofburg nach nachmittags 1 Uhr Familienfrühstück hat, um 7 Uhr folgte Galatiner Nacht, bei welcher zwischen Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm bedeutsame politische Trinksprüche gewechselt wurden. Kaiser Franz Josef brachte folgenden Trinkspruch aus: „Der Besuch, den Eure Majestät in Begleitung der Kaiserin Mir heute abzuhalten die Güte haben, erfüllt Mich mit wahrer, herzlichster Freude und bietet Mir sehr erwünschten Anlaß, Meiner hohen Gemüthung

Ausdruck zu verleihen, daß es Mir vergönnt ist, Eurer Majestät, die bei herrlichen Föhderer aller Friedensbestrebungen, in dem Augenblicke begrüßen zu dürfen, da der im verflochtenen Winter manchen Gefahren ausgelegte Friede wieder geklärt erscheint. Mit tiefer, aufrichtiger Dankbarkeit gedenke Ich hierbei der neuerdings in glänzender Weise bewährten Bundesbrüderlichen Haltung des Deutschen Reiches, dessen stets hilfsbereite Unterstützung die Erfüllung Meines innigen Wunsches in so hohem Maße erleichtert hat, alle einlaufenden Schwierigkeiten ohne Irreguläre Bewandlungen auszugleichen. Waren auch alle Wünsche einzig in diesem redlichen Bemühen, ist es doch vor allem der unerschütterlichen Bundesreue Meiner hohen Freunde und Verbündeten, Eurer Majestät und Eurer Majestät des Königs von Italien, zu danken, wenn wir heute mit ungetrübteter Befriedigung auf die erzielten Erfolge blicken können. In der nächsten, durch die auf drei Decennien zurückreichende Erfahrung begründeten Zuversicht, daß das so kostbare Gut des Friedens auch künftighin die sicherste Bürgschaft in den dauernden innigen Beziehungen finden wird, die uns und unsere Völker verbinden, beste Ich Eurer Majestät auf das Beste zu kommen und erbeue Mein Glas auf das Wohl Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin und des gesamten Kaiserlichen und Königlichen Hauses.“ Die Gastmahlstabelle intonierte die deutsche Hymne. Die Antwort Kaiser Wilhelm's lautet: „Eurer Kaiserlichen und Königlichen Wohlwollen Majestät huldvoller, warmer Willkommenwunsch hat uns, die Kaiserin, Meine Gemahlin, und Mich, in tiefer Seele bewegt und gerührt. Empfangen Eure Majestät innigsten Dank für diese Worte wahrer und edler Freundschaft. Ein Menschenalter ist vergangen, seitdem Eure Majestät mit Meinem in Gott ruhenden Herrn Großvater den Grund zu dem Freundschaftsbunde gelegt haben, der bald darauf zu Unserer hohen Freude durch Italien's Beitritt erweitert wurde. Welcher Segen auf diesem Bunde geruht hat, das wird

bereinst die Geschichte finden. Alle Welt weiß aber schon heute, wie wirkungsvoll gerade in den letzten Monaten dieses Bündnis dazu beigetragen hat, ganz Europa den Frieden zu erhalten. Was damals begründet worden ist, steht heute fest gemauert in den Herzen Unserer Völker. Eure Majestät wissen, wie spontan wir sind und drüben, in Oesterreich-Ungarn wie in Deutschland, die Zustimmung war, so oft Unser treues und geschlossenes Zusammenstehen nach außen hervortrat, und als die Kaiserin und Ich heute früh durch Eurer Majestät im Frühlingsschmuck prägnante Festbesuch Wien Unseren Einzug in die altwürdevolle Burg hielten, da Klang uns aus goldenen Alt-Ungarn Herzen brauender Jubel entgegen, und mächtig war der Wiederhall, den dieser Jubel in Unseren Herzen fand. Ich darf mich ja rühmen, hier kein Fremder zu sein. Seit Ich als junger Prinz Mich zum ersten Male Eurer Majestät vorstellen durfte, hat es Mich immer wieder in die Nähe der allverehrten Person Eurer Majestät gezogen, wo Mir stets unanwendbare Güte und Freundschaft zuteil wurde. Unauswählbar lebt in Meinem Herzen die Erinnerung an die Annehmlichkeiten, die Ich in Eurer Majestät weitem Reich, sowohl hier als bei dem ritterlichen Volk der Magyaren, allseitig gefunden habe. Mögen unter dem glänzenden Scheiter Eurer Majestät die Güte und Gesinnungen der Freue und Freundschaft bis in die fernste Zukunft bestehen. Mögen sie stets das unzerstörbare Band zwischen uns und Unseren Reichen bilden zum Heile Unserer Völker, zur Wahrung des Friedens. Mit diesem Wunsch erbeue Ich mein Glas und trinke auf das Wohl Eurer Majestät. Gott gebe und erhalte Eure Majestät und Ihr Erlauchtes Haus.“ Die Bedeutung dieser Trinksprüche wird noch dadurch erhöht, daß die beiden Kaiser eine gemeinsame Depeche an König Viktor Emanuel richteten. Diefelbe lautete: „Unser Begegnung bietet uns neuerlichen Anlaß, Unseren erhabenen Verbündeten und Freund zu begrüßen und ihm den warmen Ausdruck Unserer unveränderlichen Freundschaft zu übermitteln. — Der König von

Italien erwiderte das Telegramm Kaiser Wilhelm's und Kaiser Franz Josef's mit folgender Depeche: „Ich bin Eurer Majestät sehr dankbar dafür, daß Sie mit Kaiser Wilhelm, Unserem gemeinsamen Freund und Verbündeten, willens gewesen, Mir den Ausdruck Ihrer unwandelbaren Freundschaft zu überbringen. Diese Freundschaft ist mir sehr teuer, und Ich verführe Eurer Majestät, daß sie in Meiner Gefühligen aufrichtigen, vollen Wiederhall findet. Viktor Emanuel.“ — Ueber die Reiseverrichtungen des Kaiser's für die Frühlings- und Sommermonate erfährt die „Neue politische Correspondenz“ folgendes: Nach dem Betreten des deutschen Bodens begibt sich der Kaiser nach Karlsruhe l. B. und von dort zu den Festspielen nach Wiesbaden. Von hier fährt der Kaiser an einigen Tagen nach Frankfurt a. M., um dem Sängerverein beizuwohnen. Nach der Rückkehr nach Potsdam findet am 28. Mai die Frühjahrsparade in Potsdam, am 29. Mai diejenige in Berlin statt. Die Sonntage wird der Kaiser zu kurzen Jagdausflügen benutzen und die Kavallerieelemente auf dem Obberger Truppenübungsplatz beschäftigen, wo am 17. Juni die gesamte Gardevaleriebrigade zur Uebung zusammengezogen werden wird. Es folgt dann Ende Juni die Rieder Jagd und hierauf anschließend die Nordlandsreise. Nach Rückkunft von der Nordlandsreise wird Aufenthalt auf Wilhelmshöhe. Von hier, aus wird der Kaiser die Kaiserliche Kavalleriebrigade beschäftigen, bei der Einweihung des Dillinger-Gemeinschaftsbaus in Königheim im Taunus anwesend sein, der Dreihundertjähriger der Jugendfeier der Grafschaft Mark zu Breiten auf der Gohrensburg in der ersten Hälfte des Monats August beizuwohnen, eine Parade auf dem Sande bei Mainz abhalten, und am 1. September die Herbstparade des Gardekorps abnehmen. Ueber die Herbst-Kaiserreise in Süddeutschland erfährt die „Mil.-pol. Correspondenz“ aus Hofheim: Der Kaiser wird am Montag, 6. September in Stuttgart eintreffen und bis zum 8. der Gaß des Königs von Württemberg

## Frau Boes Rahe.

Roman von Heats Boesken. Einzig autorisierte Bearbeitung von Hans v. Wangel. (24. Fortsetzung.)

„Ich haße sie — ich haße sie! Sie soll ihn nicht besitzen! So klug es in ihrer Seele. Er gehört mir! Ich habe ihn für nicht erlaubt. Nein. Sie hat ihn mir geklopft! Was frage ich danach, ob Godfrey's oder Fred's Eifersucht zu Grunde gerichtet wird!? So kann ich nicht weiterleben. Sie soll ihn nicht besitzen. Wenn es aber sein muß, dann... dann will ich lieber sterben!“

„Es klopte. Sie floh zur Thür und schloß geräuschlos auf. Im nächsten Augenblick stand ihr Gatte vor ihr. Er hielt die Abendzeitung in der Hand.

„Sieh nur, M.“ Dabei wies er mit dem Finger auf eine Stelle in dem Blatt. „Fred Willner's Verlobung ist hier öffentlich angezeigt. Sieh mal!“

„Sie las laut und in merkwürdig trockenem Ton. Die paar Zeilen, auf die ihr Gatte hinwies, besagten in kurzen Worten, daß eine Heirat zwischen Fred Willner, dem wohlbestimmten Künstler, und Miss Eva Warren, der einzigen Tochter von Sir Equire Warren, von Wolens Park und 101a Curzon Street W. in kurzen Zeilen stand.

„Guter, alter Fred“, rief Godfrey Broote erheitert. „So ist es also Tatsache. Ich muß ihm doch gleich meine Glückwünsche senden.“

„Ja, tue es“, sagte Miss Broote verächtlich. „Und vergiß nicht, die meinten hinzu zufügen.“

„Selbstverständlich werde ich das nicht unter-

lassen“, sagte Broote, und küßte seine Frau. Das vergaß er niemals.

16. Kapitel.

Fred Willner sang an, wieder aufzuleben. Das Gespenst der Boe lag hinter ihm, und auch sonst ging es ihm vorreflich.

In den Zeitungen wurde viel über ihn geschrieben. Sein Ruhm wuchs von Tag zu Tag. Die Journalisten baten ihn um Interviews, erste Kunstkenner schrieben ihm viel Schmeicheleien. Die „Circle“ hatte seine Stellung befestigt. Sein guter Freund und Öhmer tat das übrige. Verewerde bot ihm de- und wesmäßig dreitausend Pfund für sein nächstes Bild, von einem Mitglied des königlichen Hauses erhielt er den Auftrag für ein Porträt. Die königliche Akademie hatte drei, der „Salon“ zwei seiner Bilder angenommen.

„Fred Willner“, lautete die Lösung im Kunstleben. Während er früher nur einem außerwählten kleinen Kreise bekannt war, hörte man jetzt überall seinen Namen nennen. Die Lokalblätter brachten sein Bild und auch häufig kleine Notizen über seine Person. Er war der Geld des Tages.

Meistlich wurde niemand außer ihm, daß sein Glück in hohem Grade durch den mächtigen Einfluß Godfrey Broote's gefördert wurde. Die Welt wußte nur, daß Broote Reverende „Circle“ für neuntausend Pfund angekauft hatte, und daß war eine brillante Reklame für den Künstler.

Auch seine Familienbeziehungen gestalteten sich durchaus glänzlich. Eva sah er jeden Tag, und jeden Tag wurde sie ihm mehr. Er kam jetzt sehr viel mit Warren's zusammen, und die Protektion von Sir Equire und Lady Warren gestellte sich zu dem noch mächtigeren Einfluß des großen Godfrey Broote.

Wenn der Maler mit sich zu Räte ging,

füßte er sich trotzdem mitunter recht bedrückt. Er konnte sich Boe gegenüber von einer Schuld nicht freisprechen. Immer wieder machte er die Erfahrung, daß er diese Frau nicht vollständig aus seinem Leben ausfallen konnte. Sie besaß noch immer einen gewissen Einfluß auf ihn, obgleich er es sich nicht eingestehen wollte.

Eines Nachmittags im Mai meldete Gutton, daß jemand Willner am Telephon zu sprechen wüßte.

„Wer denn?“ fragte der Maler.

„Die Dame wollte Ihren Namen nicht nennen“, antwortete Gutton.

„Das ist ja sehr geheimnisvoll“, sagte der Maler.

„Gottso, wie er, wer ist denn da?“

Er hörte ein verworrenes Gemurmel.

„Wer ist da?“ fragte er überlaut.

„Ich bin es!“ lautete die Antwort.

„Wer ist „Ich“?“

„Guten Tag. Was wünschest du?“

„Ich bin in wenigen Minuten bei Dir“, antwortete sie — und hängte den Hörer ab, ehe er noch ein Wort erwidern konnte.

Das traf sich äußerst unglücklich, daß sie gerade jetzt kommen wollte. Jeden Augenblick erwartete er Eva und ihre Mutter zum Tee. Willner überlegte hin und her, ob er zu Hause sein sollte. Ein Grund lag eigentlich nicht vor, weshalb Willner Broote, als Godfrey's Frau, nicht mit Lady Warren zusammenbringen konnte. Es schien sogar merkwürdig, daß dieses nicht schon längst einmal geschehen war. Das London, in dem sie sich bewegten, war durchaus nicht so übermäßig groß.

Es war also nicht zu machen. Den Warren'schen Besuch konnte er nicht ablagen. Die Damen mußten jeden Augenblick eintreffen und

waren aus der Curzon Street sicher längst schon fort. Boe war auch nicht für ihn zu erreichen. Er wußte nicht einmal, wo sie ihn antelephonieren konnte.

Und wenn er es gewußt und nochmal angerufen hätte, würde sie aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls schon auf dem Wege zu ihm sein.

Es blieb ihm nichts übrig, als sich mit Gemütskräften zu wappern, die Ereignisse abzuwarten und blühndlings dem Glück zu vertrauen, das ihn bisher nicht im Stich gelassen hatte.

Er gebraucht aber die Vorsicht, Gutton eingehend zu instruieren, damit der treue Diener nicht etwa unvorsichtlich eine Scene herbeiführt.

Boe, sagte er sich — und der Öhmer gewahrte ihm einen gewissen Trost — hatte die Situation geschaffen und würde ihr auch standhalten. Wenige Frauen hätten die Position, die sie jetzt inne hatte, um einer launischen Klage willen aus Spiel gelegt. Als Gattin Broote's genoß sie ein ungewöhnliches Ansehen. Man sprach so gar davon, daß Broote sich ins Parlament wählen lassen würde, wo ihm eine gute Karriere sicher war.

Aber Broote kannte seinen alten Freund und Öhmer zu gut, um die Idee nachzugeben zu glauben. Broote würde sich nach seinem Dafürhalten nie lange in Europa aufhalten, und wenn das Schicksal ihm überhaupt eine politische Laufbahn beschiedene hätte, so würde sie höchstwahrscheinlich in einem Rollenparlament enden.

Für Willner war es unangbar, wie die Frau eines solchen Mannes es fertig brachte, ihre Zeit auf nur einen Moment lang zu bereuen. Während er sich noch mit diesen Gedanken trug, meldete Gutton bereits Lady und Miss Warren.

Im nächsten Augenblick rauschte Lady Warren in das Atelier. Ungemein herzlich ergriß sie die Hand des Künstlers. Er wich etwas

sein. Es folgt dann ein Besuch Kaiser Wilhelms beim Fürsten Gopengolzen in Gloggnitz und ein Ausflug im Automobil nach der böhmischen Stammburg. Für Freitag, 10. September, ist die Ankunft des Monarchen in Karlsbrunn vorgesehen; der Aufenthalt dort soll bis zum Sonntag, 12. September dauern. Auf besonderen Wunsch des Königs von Württemberg und des Großherzogs von Baden finden auch in diesem Jahre Kaiserparaden statt. Das württembergische Armeekorps wird am Dienstag, 7. September bei Cannstatt, das bayerische Armeekorps am Sonnabend, 11. September auf dem feldherrlichen Exercierplatz bei Karlsruhe vor dem Obersten Kriegesherm paraderen. Bei beiden Gelegenheiten werden große Zuschauertribünen errichtet. Auch sonst soll der Bevölkerung weitgehende Gelegenheit gegeben werden, das glänzende militärische Schauspiel zu genießen. Die Korpsmänner des XIII. (würtembergischen) Armeekorps finden nach der Kaiserparade in den Tagen vom 9. bis 11. September statt. Das Korpsmänner des XIV. (bayerischen) Armeekorps schließt mit dem 9. September; nach der Kaiserparade, nachträglich aber erst am 13. September, erfolgt der Abmarsch (oder Eisenbahnabmarsch) des Korps in das Kaisermandersgraben.

Die Kritik in der Finanzkommission des Reichstages, die zur Amtseinführung des Kommissionspräsidenten, des nationalliberalen Abgeordneten Dr. Baile, führte, hat den Widerstand in der Reichsfinanzreform nur noch vergrößert. Kein Mensch vermag vorläufig zu sagen, was nun werden soll, denn mit der Wahl eines neuen Vorsitzenden der Finanzkommission ist die Sache noch lange nicht ins Lot gebracht. Die Vorgänge, die sich in der Kommissionssitzung vom 13. Mai bei der Beratung der Vandalensteuer auf Zigarren abspielten, deuteten genugsam schon eine weitere Annäherung zwischen Konservativen und Zentrum an, und zu dieser in der Reichsfinanzreform immer klarer hervortretenden neuen Konstellation der Parteien wird die billige Regierung wohl oder übel endlich Stellung nehmen müssen. — In der am Freitag abgehaltenen Sitzung der Finanzkommission, die vom provisorischen Vorsitzenden, dem Zentrumsabgeordneten Spahn, geleitet wurde, gaben die Redner der Konservativen, der Reichspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung zunächst Vertrauensvoten für den bisherigen Vorsitzenden Dr. Baile ab. Dann beriet die Kommission den Entwurf des Finanzgesetzes, betr. eine anderweitige Regelung der vom Reich für die Träger der Unfallversicherung vorzuschickende zu zahlenden Zuschüsse. Die Beratung endete damit, daß die Sachverhalte mit einer kleinen Abänderung angenommen wurde. In der auf 18. Mai abberaumten nächsten Kommissionssitzung steht die Neuwahl des Vorsitzenden zuerst auf der Tagesordnung.

Die geplante neue Fahrartensteuer soll einen 3/4 Proz. Zuschlag auf alle Wagenklassen, incl. der 4., vorsehen, nur die Beträge unter einer Mark sollen steuerfrei bleiben. Das Heften würde demnach noch teurer werden! Der Reichstag beantragte am Freitag zunächst die zweite Lesung der Novelle zum Bankgesetz; die einzelnen Artikel wurden unverändert in der Kommissionssitzung angenommen. Dann trat

das Haus in die zweite Beratung des Viehschlaggesetzes ein; die sich entzündende allgemeine Debatte wurde schließlich insolge Vertagung abgebrochen.

Es geht das Gerücht, daß der Reichstag in diesen Tagen wegen der erschwerten inneren Situation bis zum nächsten Herbst vertagt werden soll. Bei der schweren Eisenbahnkatastrophe in der Nähe der oberösterreichischen Station Kersbach sind ein Passagier, ein Postbeamter und drei Eisenbahnbeamte schwer verletzt worden; die Zahl der Leichter Verletzten steht nicht genau fest.

Der Senatorenkonvent des Reichstages beriet heute vor der Plenarsitzung über die Regelung der Arbeiten für die nächste Zeit. Dem Präsidium wurde der dringende Wunsch ausgedrückt, dahin zu wirken, daß möglichst bald die Geschäftsvorgänge an den Reichstag kommen, weil man ohne sie nicht in die zweite Lesung der Finanzreform eintreten könne. Es wurde besonderer Wert darauf gelegt, daß die Vorlagen nicht lädierte in den Reichstag gelangen. Ferner wurde gewünscht, daß die Interpellation wegen der medienbaurischen Verfassungsfrage noch vor der Vertagung zur Verhandlung kommen soll. Eventuell soll dies am Mittwoch geschehen. Die Weiterberatung über die Vertagung wird im Senatorenkonvent voraussichtlich am Montag erfolgen. — Präsident Graf Stolberg stellte entgegen anders lautenden Zeitungsberichten fest, daß er dem Reichskanzler Vorschläge über die Vertagung nicht unterbreitet habe.

— Zur Reichsfinanzreform schreibt die „Nordb. Allg. Zeitung“ in ihrem Wochenrückblick: „Der Reichskanzler Fürst v. Bismarck stellte nachmittags mit dem Reichspräsidenten Grafen v. Stolberg-Bergenerode eine Besprechung über die Geschäftslage im Reichstag. Der Reichskanzler gab dem Wunsch Ausdruck, daß der Reichstag etwa anfangs der nächsten Woche die Verhandlungen im Plenum für einige Zeit abbrechen möge, um der Finanzkommission freien Raum zur scheinlichen und energiegelassen Weiterführung und Erledigung ihrer Arbeiten zu geben. Um möglichst wenig Zeit zu verlieren, würde die Kommission am besten nur eine kurze Pflanzungsmission eintreten lassen und dann ohne weitere Unterbrechung bis zum Abschluß ihrer Aufgabe weiterarbeiten. Dieser Vorschlag geht von der Erwägung aus, daß die gegenwärtig bestehende Unsicherheit über das Ergebnis der Reichsfinanzreform in allgemeinem Interesse so bald als möglich beseitigt werden muß. Dazu ist zunächst erforderlich, die Verhandlungen aus dem Kommissionsstadium herauszubringen. Solange dies nicht erreicht ist, sind der Reichskanzler und die verbundenen Regierungen nicht in der Lage, ihre Stellung in sachlicher Weise zu präzisieren und entscheidende Beschlüsse zu fassen. Man wird annehmen dürfen, daß der Reichstag dem Wunsch des Reichskanzlers Rechnung tragen und seiner Kommission aufgeben wird, mit möglichstlicher Beschleunigung ihre Arbeit zu Ende zu bringen. Der Reichstag wird dann etwa vier Wochen nach dem Pfingstfest sich wieder versammeln können, um die entscheidenden Verhandlungen im Plenum vorzunehmen.“

Köln, 15. Mai. In einem Berliner Telegramm wird der „Kölnischen Zig.“ von einer Seite, die die Absichten des Fürsten Bismarck zu

kennen in der Lage ist, erklärt, alles, was in der Kommission geschehen sei, könne einen maßgebenden Einfluß auf die Entscheidung des Fürsten in keiner Weise ausüben. Erst wenn Beschlüsse des Reichstages vorlägen, würde der Reichskanzler zu erwägen haben, welche Stellung er ihnen gegenüber einnehmen habe. Es wird auf das Bestimmteste in Abrede gestellt, daß der Reichskanzler mit dem Zentrum wegen Abmung einer neuen Mehrheit verhandelt habe, und es wird hinzugefügt, daß der Kanzler auch in Zukunft die Absicht habe, mittels eines konventionell-lexikalen Bündnisses auf die Durchsetzung des Reformprogramms hinzuwirken.

Oesterreich-Ungarn. — Zwischen Oesterreich-Ungarn und England war anfänglich der etwas verwickelten Stellungnahme der beiden Mächte zur Orientfrage eine leichte Vermittlung eingetreten. Im Anschluß hieran waren Gerüchte aufgetaucht, daß König Edward diesmal dem Kaiser Franz Josef nicht den üblich gewordenen sommerlichen Besuch in Jassy abstatten werde. Letztere Gerüchte bestätigen sich indessen nicht, vielmehr wird der englische Monarch auch diesmal nach dem Sommerresidenz Kaiser Franz Josefs kommen, sogar begleitet vom Minister des Auswärtigen, Grey, und mit seinem österreichischen Kollegen, Grafen v. Brestelbach, anschließend eine Zusammenkunft in Jassy haben wird. Es soll der Wunsch des Kaiser Franz Josefs sein, die österreichisch-englischen Beziehungen wieder in normale Bahnen zu lenken.

— [Schl. Jg.] Wien, 15. Mai. Nach dem Familienbesuch fuhr die Kaiserin mit der Erzherzogin Maria Annunziata, sowie Kaiser Wilhelm in österreichisch-ungarischer Generalsuniform mit Kaiser Franz Josef in preussischer Generalsuniform zum Westbahnhof, gefolgt vom Ehrenbesuch, durch das Spalier des Publikums, das nach vielen Tausenden zählte und den Majestäten jubelnde Ovationen darbrachte. Kaiser Wilhelm und die Kaiserin dankten unablässig freundlich für die rauschenden, sich immer wiederholenden Ovationen. Am Westbahnhof angekommen, hielten die Majestäten im Hofmarzialen mit den zur Abschiedsfeier erschienenen Persönlichkeiten sowie dem Hofkammer von Fürst v. Bismarck, dem Personal der Hofkapelle und dem österreichisch-ungarischen Hofkammer von Szeghyn-Warshy Gercle. Die Majestäten betreten sodann den mit Blattsplanen reich decorierten Perron. Die Kaiserin küßte die Erzherzogin Maria Annunziata. Kaiser Franz Josef küßte der Kaiserin die Hand, die sich freundlich lächelnd von dem Monarchen verabschiedete. Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef küßten einander dreimal. Kaiser Franz Josef half der Kaiserin beim Einsteigen in den Hofwagen. Die deutschen Majestäten unterließen sich bis zur Abfahrt des Zuges in lebhaftester Weise mit dem Kaiser und der Erzherzogin Maria Annunziata vom Coupéfenster aus. Als der Zug sich in Bewegung setzte, salutierten die Majestäten und nickten einander freundlich zu. Kaiser Wilhelm dankte für die Grüße der auf dem Perron versammelten zahlreicheren Menge.

Auch bei der heutigen Abreise des deutschen Kaiserpaars überschritten die Rundgebungen der Bevölkerung das bei solchen Anlässen herkömmliche Maß weit. Schon von 1 Uhr ab waren die vom Westbahnhof führenden Straßen von einem festlich bestimmten Publikum dicht besetzt. Als die Majestäten nach 2 1/2 Uhr zum Bahnhof traten, erfolgte auf dem ganzen Zuge stürmische Jubelungen von überwältigender Heftigkeit. Die Menge harrte bis nach der um 3 Uhr erfolgten Abreise unbeweglich und fing erst dann, sich langsam zu zerstreuen. Das Wetter war heute bewölkt schön.

Wien, 15. Mai. Die Unterredung des Ministers des Auswärtigen Freiherrn von Brestelbach mit dem deutschen Hofkammer fand im Salon des deutschen Kaisers und in Gegenwart des hiesigen Hofes. (Schl. Jg.)

Trauteman, 15. Mai. Aus Anlaß des Besuchs des deutschen Kaiserpaars in Wien hat, wie wir der „Schl. Jg.“ entnehmen, der Stadtrat von Trauteman Freitag morgen an die kaiserliche Kabinetkanzlei in Wien nachfolgende Submissionsbescheide geschickt: „In dem Augenblicke, da Eure Majestät den Besuch des erlauchtesten deutschen Kaiserpaars empfangen, erlaubt sich der Stadtrat von Trauteman den Allerhöchsten Gnaden ehrwürdigste Grüße darzubringen. Die Stadt Trauteman verbindet sich mit treu ergebenem Dank an Euer Majestät als Danker des Friedens den an E. Majestät Kaiser Wilhelm für die unerlöschliche Bundesraie in den letztvergangenen schweren Jahren. Möge das Bündnis der beiden mächtigen Reiche immer während zum Glück ihrer Völker und als machtvollste Stütze des europäischen Friedens. In dem Stadtrat Trauteman: Emil Hebler, Bürgermeister-Stellvertreter.“ Nach am selben Tage abends trat folgende Dankbescheide der Monarchen her ein: „Seine L. A. apostolische Majestät haben die Allerhöchste Demselben und Seiner Majestät dem deutschen Kaiser und Könige von Preußen dargebrachte Sublimen des Stadtrates von Trauteman zur Kenntnis zu nehmen geruht und danken dafür allergnädigst im eigenen

Namen sowie im Namen Seiner Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preußen. Im Allerhöchsten Auftrage: Ritter von Schöfel.“

Frankreich. — Der Postbrief in Paris läuft allmählich ab, sobald man in den Pariser politischen wie geschäftlichen Kreisen mit der baldigen Beendigung des Streifes rechnet. Die Clemenceau'sche Regierung könnte mit einem solchen Ausgange der politischen Streifenverlegung zweifellos einen namhaften Erfolg verzeichnen.

Paris, 15. Mai. Der „Stocle“ schreibt zum Besuche des deutschen Kaiserpaars in Wien: „Der begehrteste Empfang, welchen Wien dem Kaiser Wilhelm bereitet hat, sowie die zusehenden beiden Kaiserin und dem König von Italien geschickten Telegramme umgeben den Dreißiger mit einem Glanz, der zu laugnen sinnlos wäre. Deutschland und Oesterreich feiern die Erfolge, die sie im Laufe der Orientkrise errungen haben. Wir können die germanische Rasse, welche lange auf ihre Stunde gewartet hat, nicht verhindern, in der Welt ihren Einfluß auszuüben, auf den die Kraft ihrer Zahl, ihrer Arbeit und ihres Patriotismus ein Recht hat. Wir werden sie zum mindesten noch einige Jahre nicht verhindern können, ihren Einfluß in Rom, Bukarest und Konstantinopel, sogar im Falle eines Personwechsels in Petersburg geltend zu machen. Wir können nur langsam die unsere Interessen entsprechende Lösungen der europäischen Fragen vorbereiten, indem wir unsere Macht unverfehrt bewahren und unsern Verbündeten die Verwirklichung seiner militärischen Macht dringend empfehlen und uns die Südländer als Freunde erhalten.“

Spanien. — Der noch keineswegs belegte bekannte Konflikt Spaniens mit Marokko veranlaßt die spanische Regierung zu gewissen militärischen Vorkehrungen. Es sind Vorbereitungen getroffen worden, um zwei Jägerbataillone sofort nach Melilla und Ceuta zur Verstärkung der dortigen spanischen Besatzung versetzen zu können, falls dies notwendig werden sollte.

Portugal. — Die politische Lage in Portugal soll sich abermals bedenklich zuspitzen haben, obwohl in Lissabon schon seit das neue Ministerium Lima in die Entscheidung getreten ist. Es heißt, die Regierung sei einer erneuten republikanischen Verschwörung auf der Spur; in Lissabon wurden zahlreiche Versammlungen vorgenommen. Die Truppen sind konzentriert.

Türkei. — Die Übung der Bevölkerung Albanens nimmt zu. Die türkische Regierung hat auf verschiedenen Punkten Albanens militärische Vorkehrungen getroffen, um einen etwaigen offenen Ausbruch gegen die neue Regierung sofort niederwerfen zu können. Doch wird berichtet, daß wenigstens in den Gegenden von Dajowas in Zepel wieder Ruhe eingetreten sei. Meldungen aus Spirus bestätigen die Beteiligung griechischer Elemente an den albanischen Unruhen.

Konstantinopel, 15. Mai. Die gestern in Wien geschickten außerordentlich herzlichen Glücksprüche haben hier sichtlich tiefen Eindruck gemacht.

Alten. — Die Nachricht von der Ermordung der beiden deutschen Fortschrittsstreitenden Brunner und Schmitz in China behält sich leider. Die Regierung in Peking hat eine militärische Expedition gegen die Stämme organisiert, in deren Gebiet die beiden Forscher ermordet wurden.

Wokale.

?? Namslau, 17. Mai. (Der König von Württemberg) langte auf seiner Reise nach Karlsruhe am Sonnabend früh um 8 Uhr 30 Minuten mit dem schmalspurnigen Zuge auf hiesiger Station an und fuhr nach kurzem Aufenthalt mittels Sonderzug nach Karlsruhe weiter. In seiner Begleitung befanden sich Generaladjutant General der Infanterie Herr von Hülshagen und Staatsminister A. D. Herr von Kabinetschef Frh. von Selen. Am Bahnhof Karlsruhe wurde der König von dem Schlosshauptmann Herr von Freier empfangen. Der Aufenthalt wird voraussichtlich bis zum 25. Mai dauern.

△ (Promenadenanlagen.) Die Gänge des Reichsbergnereins ist auf unsern Promenaden und Plätzen allerorten wahrzunehmen, und schon erfreuen die Spaziergänger an einigen Stellen, namentlich auf der Chironomen auf den sorgfältig und geschmackvoll geordneten Beeten und Rabatten liebliche Kinder Floras, welchen das endlich eingetretene Sommer, warme Winter, wirklich Malmeiter, recht förderlich zu ihrer weiteren Entfaltung ist. — Eine wesentliche Verbesserung hat ein großer Teil der Promenaden — von Grimm bis zur Post — durch die Anbringung einer eigenen Einfriedigung der Beete usw. erhalten, womit im vergangenen Jahr bekanntlich der Anfang gemacht worden ist. So sind denn dort die ungeschönen und wenig haltbaren Platten und Beeten verschwunden. — An einigen Stellen sind Einfriedigungen bezw. den Säulen, die in Zementwürfeln stehen, haben vor kurzem rudiologische Hände ihre Kraft verjüht und dieselben un-

zurück. Lady Warren übergröbe Vertraulichkeit erschröckte ihn schon wieder.

„Wie geht es Dir, mein lieber Fred?“ begrüßte sie ihn. „Ich gehe, wir kommen nicht zu spät!“

„Durchaus nicht!“ murmelte Milner und blickte sich nach Eva um, die noch in der Tür stand. „Es ist doch abschauliches Gedränge in London“, plapperte Lady Warren. Wir mußten wohl ein halbes Duzend mal stille stehen. Natürlich waren die Straßen verpestert. Wie immer, wenn man Elle hat. Ich sage Dir, Fred, wir mußten wohl fünf Minuten an der Park Lane-Ecke warten. Und dann an der Victoria-Station nochmal. Es war schändlich, nicht wahr, Eva?“

„Spaßig war's“, antwortete das Mädchen und trat lachend in das große Atelier. Eine wohlgenährte, hellame Bulldogge folgte ihr auf dem Fuße. Eva blühte better in des Künstler'schönes Gesicht.

„Ubrigens traf ich Deine Freunde, die Brookes, gestern!“ fuhr Lady Warren fort. „Eine reizende Frau, diese Milnes' Braut! Aber ich weiß nicht, was ich aus ihm machen soll. Er kommt mit wie ich ungeladeter Bär vor.“

„Der beste Mensch von der Welt!“ erwiderte Milner und blickte schüchtern zu Eva, die seine Bemerkung nicht zu beachten schien, denn sie tätschelte ihre Bulldogge.

„Du weißt doch, wie sie ihn ausgezichnet haben, nicht?“ fragte Lady Warren.

„Wen?“

„Milnes' Braut.“

„Wen.“

„Aber hast Du denn nicht die Zeitung gelesen?“

„Ich muß gehen“, antwortete Milner, „daß ich nur flüchtig hineingeschaut habe.“

„Und da hast Du nicht gesehen, daß sie Deinen Freund geduldet haben? Er ist jetzt Sir Godfrey Brooke!“

„Das ist ja prachtvoll!“ rief der Maler erfreut. „Wenn jemand eine Ehre verdient, ist es ihr.“ „Ich wundere mich nur, daß man's nicht schon längst getan hat.“

Lady Warren lachte.

„Wenn es so weiter geht“, sagte sie, „dann wird es bald eine Auszeichnung sein, seinen Titel zu führen. Wer war dieser Milner — ich wollte sagen, Sir Godfrey Brooke?“

Milner ärgerte sich über diese Frage. „Ich glaube, Lady Warren“, sagte er, „man sollte lieber fragen, wo Brooke ist, als was er so er.“ Er war nämlich höchst von verzogene Sohn eines Schiffsherrn von Elm.“

„Ah! Esch da!“ rief Mrs. Graham in ehrlich-bösem Tone. „Da wußte ich ja gar nicht! Wo war sein Vater doch ein vornehmer Mann?“

Ein Stillstörer, wenn das notwendigerweise Vornehmheit in sich schließt. Brooke ist jetzt einer der bedeutendsten Männer der Welt. Er hat für die Erweiterung des britischen Reiches und für die Sache des „weißen Mannes“ mehr getan als irgend jemand. Ich persönlich“ sagte er hinzu, „schätze einen erworbenen Titel bei weitem höher als einen ererbten, wenn ihn auch der romantische Nimbus fehlt.“

Lady Warren lächelte überlegen. „Sie war viel zu beschämt, aber auch viel zu gutmütig, um sich in eine Debatte über solche Fragen einzulassen. Titel bedeuten dir nichts, die hatten ihre Wichtigkeit für sie verloren.“

„Das heißt, was Equire immer behauptet“, lachte sie. „Sir Equire Warren ist vor zehn Jahren zum Ritter von Saint Michael und St. George geschlagen worden für die Dienste, die er gelegentlich eines königlichen Besuchs der Stadtblücherei erbot, die Familie seiner Frau ist aber schon bei Bismarck'sch geduldet worden.“

Fortsetzung folgt.

gebrochen; Leber ist es bis jetzt noch nicht gelungen, die Augen zu ermitteln. Eine exemplarische Strafe für den verübten Raubdiebstahl würde ihnen von Herzen zu ginnen. — Es ist auch in diesem Jahr an das naturförmige Publikum bzw. an alle Promenadenbesucher die dringende Bitte gerichtet, dafür nach Kräften mit sorgen zu helfen, daß die mit so viel Mühe und mit so bedeutenden Geldmitteln geschaffenen Anlagen nicht beschädigt werden. Bei Schäden verursachen keine Kinder, die unbesüßelt nicht umherlaufen. Erfahrungsmäßig haben viele Kinderermächungen auf alles andere ihre Augen gerichtet, nur nicht auf die ihrer Döbit anvertrauten Kleinen. — Müde es also nicht umsonst auf den Promenadenanlagen helfen: Die Promenadenanlagen werden dem Schutze des Publikums angefleht.

— (Gausflur und Treppenbeleuchtung.) Nicht bloß an den langen Abenden geben, in der Zeit, wo die Dunkelheit schon früh eintritt, und Gausflur und Treppen zu beleuchten, sondern das ganze Jahr hindurch. So schreibt die Lokal-Politik-Verordnung vom 9. Dezbr. 1895 die Beleuchtung im Monat Mai von 9 Uhr abends ab bis mindestens 10 Uhr vor. Zur Beleuchtung verpflichtet sind die Eigentümer oder Verwalter der Grundstücke ohne Rücksicht auf etwa zuzufügen ihren und ihren Mietern oder anderen Personen bestehende vertragsmäßige Abmachungen. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 9 M. und im Unvermögensfalle mit verbandsmäßiger Haft bestraft.

— (Revisions.) Kürzlich unterzog der Geheimregerungsrat und Schulrat Herr Z. H. aus Breslau im Besitze des Kreisfiskusinspektors Herrn Leimbach einige katolische Schulen des Kreises einer Revision.

— (Die Schützengilde) hielt am gestrigen Sonntag ihr erstes diesjähriges Legalfeiern ab, wobei der ausgelegte Preis — ein silberner Schlüssel — dem Kameraden Herrn Schuhmachermeister Spilitz zufiel. Die Beteiligung an dem Schießen war eine ziemlich zahlreiche. Das herrliche Wetter hatte mit den Schützen viele Ausflügler nach dem Stadtpart gelockt.

— (Ausflug des Mädchenvereins nach Krauschitz.) Begünstigt vom Wetter unternahm am Sonntag, den 9. Mai, der Mädchenverein einen Ausflug nach Krauschitz; es beteiligten sich daran gegen 60 Mitglieder. Es wurde mittags von hier abgehahren und gegen 2 Uhr trafen die Ausflügler auf Bahnhof Krauschitz ein, wo zu ihrer Begrüßung sich eine Anzahl Schwestern eingefunden hatten. Unter Gesang wurde der Weg zum Stift und Diakonissenmutterhaus Krauschitz zu Fuß zurückgelegt. Am Eingang wurden die Gäste von der Frau Oberin Maria von Bonin und Herrn Pastor Schindler willkommen geheißen. Unter ihrer Führung wurde das musterig eingetragene Waisenhause, der Wirtschaftshof besichtigt und schließlich ein Blick auf das Brüderhaus getan. Dann ging die Schar nach dem Schwefelriedhof und verweilte in kurzer Anbahn am Grabe der im vorigen Jahr heimgegangenen Ehrenoberin Gräfin von der Rede-Kolmerstein. Nach einem Spaziergang auf den Kirchberg — wie der Name andeutet, von mächtigen Ritzsäulen umsäumt, die in herrlicher Blütenpracht standen — nahm die Ausflügler das Mutterhaus in seinen göttlichen Räumen am Raschel auf. Hier begrüßte Herr Pastor Schindler und der Schwelechor die Gäste, worauf die durch Schwester Magda, die leitende Diakonissin des Namslauer Krankenhauses, geleitete Gesangsabteilung des Vereins mit einigen Liedern antwortete und Herr Pastor Melz für die gütliche Aufnahme dankte und dem lieben Mutterhaus reichen Segen für seine Liebesarbeit auch fernhin wünschte. Ein Gang durch das Haus folgte und zeigte viel Not und Leid, aber auch musterhafte Einrichtung, peinlichste Sauberkeit, freundlich helfende und mit Gingebe arbeitende Samariterliebe. Schnell vergingen die Stunden — die Zeit des Abschieds nahte, noch ein kurzes Wort, ein letzter Gruß auch von der Dreieckspore des kleinen lieben Gotteshauses, dann ging — begleitet von vielen Schwefelern, alten und neuen Freunden, manchem eifrigen Mitgliede des Vereins, das gedrängt von Christus Webe, sich in seinen Dienst gestellt — zum Bahnhof. Vom Zug aus noch Zuckersüßigkeiten, das von den Zuhilfenahmenden erwidert wurde. Schade, daß die Zeit so kurz gewesen! Auf dem Bahnhof in Dies Regen, aber er konnte nicht mehr hindern. Die Ausflügler hatten in Krauschitz den Frühling gesehen draußen vor den Toren — auch in den Herzen und Augen der Kleinen. Und solchen Blick verliert man nicht. „Gott segne dich, du liebes Mutterhaus auch in der Folgezeit und für die großen Aufgaben, die dir in diesem Jahre bevorstehen und führe dir viel treue Schwefelern zu!“ Mit diesem Wunsch kehrten die Ausflügler in ihr Heim zurück.

— (Affikation.) Der Militär-Oberpfarrer des VI. Armeekorps Herr Romhildt trat zu einer Zeit am 13. Mai mittags 12<sup>1/2</sup> Uhr zur Affikation des Evangel. Garnisonpfarramts hier ein. Am Bahnhof wurde derselbe von Herrn Pastor Melz empfangen und von dort nach der Schindler begleitet, um hier eine Besprechung mit dem

Garnisonältesten zu halten. Dann wurden sämtliche Friedhöfe besichtigt, auf denen sich Soldaten-gräber befinden. Hierauf wurde dem Barret ein Besuch abgestattet. Dann fand eine Besichtigung der Kirche statt, wo nach den Plänen der Garnison gesehen und die vasa sacra vorgelegt wurde. Im Amtszimmer des Garnisonpfarrers wurden alsdann die Akten, Bücher und das sonstige Inventar in Augenschein genommen. Der Herr Oberpfarrer sprach über alles seine Besichtigung aus und fuhr 7<sup>1/2</sup> Uhr abends nach Kreuzburg weiter, wo er ebenfalls das Garnisonpfarramt besichtigte.

— Das diesjährige Invaliden-Prüfungsgesicht für den Kreis Namslau wird am 3. und 4. Juni d. Js., vormittags, im Hotel Grimm daselbst durch den Bezirks-Romanleut. Oberleutnant J. D. Zienbeck, abgehalten werden.

### Provinzielles.

Breslau, 13. Mai. Der Gefreite Georg Aulich vom Bezirks-Kommando Breslau I stand vor dem Breslauer Kriegsgericht angeklagt der versuchten Erpressung, Fohnenstich, Selbstverletzung als Gefangener und Unterschlagung. Der Gefreite hatte, wie dem „L. Ztg.“ mitgeteilt wird, an Oberleutnant von Walther vom Infanterie-Regiment Nr. 90 in Hamburg, Schwager des Kommerzienrats Haase-Breslau, Erpressungsbriefe geschrieben, er solle ihm 50000 Mark zahlen. A. beschuldigte den Offizier homosexueller Vergehen. Als Aulich sein Geld erhielt, drohte er dem Offizier mit dem Tod. Am Hofkammer erfolgte A.'s Festnahme. Er hatte ferner dem Bezirks-Romanleut. Oberst von Winterfeldt 62 M. unterschlagen und durchgebracht. Aus dem Arresthaus brach er aus. Vor dem Kriegsgericht gab er zu, daß alle seine Beschuldigungen gegen den Offizier erfinden seien. Kriegsgerichtspräsident Eiche beantragte ein Jahr sechs Monate Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Das Gericht erkannte auf die Grenzstrafe und ein Jahr und sieben Monate Gefängnis.

Breslau, 14. Mai. Auf bisher noch unauferklärte Weise entstand gestern mittag gegen 1/12 auf dem am selben Tage eröffneten Maschinenmarkt ein Brand, der bei dem leicht brennbaren Material der Aufbauten leicht größere Dimensionen hätte annehmen können. Wahrscheinlich durch eine brennende Zigarette oder ein weggebrochenes Zündholz fing die eine Schmalfseite des Weizenlages Feuer, das rasch auch auf das Dach des Zeltes übersprang. Durch Fortreißen der brennenden Leinwand ludte das Restaurationspersonal die Flammen zu erlöschen, doch gelang es erst der von anderer Seite herbeigerufenen Bereitschaft der Feuerwehr, des Brandes Herr zu werden.

Breslau, 15. Mai. Auf dem oberirdischen Güterbahnhofe plagten heute früh kurz vor 9 Uhr bei der Ladestelle 62 Kessel beim Rollen zwei Fässer mit tobsüßendem Nitron. Die Flüssigkeit löst sofort infolge Selbstzündung in Flammen. Die Feuerwehr, die von den Haupt- und den Nebenwachen mit mehreren Jäger und der Dampftrüge anrückte, löschte das Feuer durch Aufspritzung von Erde und mit der Eimertrüge.

Trebnitz, 15. Mai. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Dominium Droschen. Dasselbst spielten in Abwesenheit der Mutter drei Kinder mit einem Spiritusköcher. Mäßig löste die Flamme heraus und zwei Kinder erlitten fürchterliche Brandwunden, während das dritte unversehrt blieb. Das Alter der beiden verletzten Kinder ist bereits seinen Verletzungen erlegen, das andere liegt hoffnungsvoll darnieder.

Gleiwitz, 13. Mai. [Ein Raubfall.] Nach Meldung des Diebsteher Gendarmenpostens ist in der Nacht zum Mittwoch an dem Gastwirt Bretter in Driedelitz-Geschwitz ein Raubfall verübt worden. In dem Wirtshause des Bretter hielten sich drei unbekante Gäste bis in die 12. Stunde auf und wurden von ihm bedient. Als sie geschloffen hatten und sich zum Hinweggehen ansetzten, zog der einen Bretter und zwang Bretter seine eiserne Kasse zu öffnen, aus der der Räuber 4000 Kronen Bargeld, eine goldene Kette und Goldschmuckgegenstände mit Brillantenbesatz entnahm. Als die Räuber abgingen und der Bediente in ein Zimmer ausbrach, gab man ihm Schreie und feuerte eine Revolverkugel auf ihn ab, ohne zu treffen. Da einer der Räuber eine charakteristische Raube trug, wird angenommen, daß die Täter russische Räuber waren.

Reuthe, (Oberstfeld), 12. Mai. Explosion (Lud.) In dem Dranggeschiff von Obwand Urbanowitz in Bismarckhütte beschäftigte sich der Inhaber gestern nachmittag mit der Anfertigung von Feuerwerkskörpern, wobei ein Teil der dazu gebrauchten Materialien explodierte. Die Deton. führte ein, die Wauern wurden gelassen, und der ganze Warenbestand konnte die Bodenunterstützung bildeten nur ein Trümmerhaufen. Dem Kaufmann wurden ein Arm und ein Bein abgerissen, außerdem trug er schwere Verletzungen im Gesicht und am Unterleib davon, denen er nach wenigen Stunden erliegen ist.

Bad Salzbrunn, 14. Mai. Der Bau des neuen Kurhotels hierseits, eines Millionenprojektes, kommt nicht von der Stelle. Nachdem die Grundmauern für das neue Hotel fertiggestellt waren, hat sich ergeben, daß die Belastungsproben nicht ausfielen. Sie müssen jetzt durch Spengungen wiederum befestigt werden, für einen neuen Unterbau Platz zu schaffen. Meiner, 14. Mai. Das Rindermädchchen. Ein bei dem Gastwirt Schneider bedienstetes Mädchen aus Böhmern verlor heute das einjährige Rind Schneider dadurch zu erorden, daß es Milch mit Karbolsäure vermischte und davon dem Rinde zu trinken gab. Es dürfte gelingen, das Rind am Leben zu erhalten. Das Mädchen wurde verhaftet. Kurz vor der Tat hatte es geäußert, das Rind zu töten, „damit es keine Windeln mehr zu waschen brauche.“

Görlitz, 13. Mai. Von der Straßenbahn überfahren und getödtet wurde heute vormittag gegen 10 Uhr auf dem Demianiplatz die schwerbürgige Witwe Christiane Gähler, geb. Hoffmann. Die 79 Jahre alte Frau hatte, vom Wochenmarkt kommend, beim Überqueren des Fußweges den heranfahrenden Motorwagen der Linie 205—Mausfängerstraße nicht bemerkt und wurde, da der Führer sie selbst erst im letzten Augenblick sehen konnte, überfahren. Frau Gähler erlitt einen Schädelbruch und war auf der Stelle tot. — Vor einigen Tagen gab ein Schindler, der sich fälschlich als Vertreter des Görlitzer Waren-Einkaufs-Vereins ausgab, in Roshtur eine Gastrolle. Der Reisende erkaufte einigen Kunden, daß der Verein zu viel Salz nach Roshtur dirigiert habe und es ihm angenehm wäre, wenn er einige Fässer an den Mann bringen könne. Man wurde handelsmäßig

und der „Vertreter“, der sich den Betrag für das Salz vorweg ausbezahlt ließ, wies den Käufer an, das Salz im Waldbaus abzuholen. Im Waldbaus lagerte jedoch kein Salz. In Gelligenhe machte der „Vertreter“ denselben Schwindel mit gleich gutem Erfolge. Hier war ihm das Geld noch besonders bold, indem er von einem Kunden erkaufte wurde, 40 Mark für den Waren-Einkaufs-Verein mit nach Görlitz zu nehmen. Der Schindler quittierte den Betrag mit „Gerhardt, Vertreter des Waren-Einkaufs-Vereins“, lieferte aber den Betrag natürlich nicht ab. Wahrscheinlich wird der Schwindler, vor dem hiermit gewarnt ist noch weitere Opfergaben unversehrt machen, und es dürfte sich empfehlen, seine Voraussetzungen zu leisten. (Wegn. Ztg.)

Gubrau, 13. Mai. Der Bauergutsbesitzer Th. Thomas in Kroßgörlitz ließ auf dem Acker am Mühlgraben beim Wägen auf einen Stein von einer Länge von 4 bis 5 Meter und ebensolcher Breite und einer Höhe von 2 1/2 bis 3 Meter 930 Zentimeter mühsam gebohrt werden und gegen 3 Pfund Sprengpulver waren nötig, um den Stein bei von idonier brauner Farbe war, zu transportfähigen Stücken zu zerlegen. (Fortsetzung auf der Beilage.)

**Kirchliche Nachrichten**  
Am Gimmelfahrtstage den 20. Mai predigen:  
Vorm. 7 Uhr Pastor Kov.  
Vormittag 9 1/2 Uhr Pastor Fußmann.  
Nachm. 3 Uhr Gimmelfahrtstrost von Rudnit  
Pastor, 4 Uhr Pastor Wieg.  
Kollekte für die Gedenkmittel.

**Jüdische Gemeinde Namslau.**  
Festtag: Abendgottesdienst 7 1/2 Uhr.  
Sonntags: Frühgottesdienst 10 1/2 Uhr.  
Nachmittagsgottesdienst 3 Uhr.

Des Gimmelfahrtstages wegen erscheint die nächste Nummer des Kreisblattes **Mittwoch, den 19. Mai.** Es wird ersucht, Inserate bis spätestens **Dienstag, den 18. Mai, mittags 12 Uhr,** aufgeben zu wollen. Die Expedition des „Kreisblattes.“

**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer inniggeliebten, unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, der **verw. Frau Rosina Basan geb. Schulz,** sagen wir allen, auch Herrn Pastor Fuhrmann für seine trostreichen Worte am Grabe, unsern herzlichsten Dank. **Familie Lenart.**

**Kennen Sie Ihre Muttersprache? Nein!**  
Studieren Sie nachstehenden Werke, und Sie werden sehen, das wir Recht haben!  
**Vogel, Dr. August, Rektor a. D.** Ausführliches grammatisch-orthographisches Nachschlagewerk der deutschen Sprache mit Einschluß der gebräuchlicheren Fremdwörter. Angabe der Silbentrennungen und Interpunktionsregeln. Nach der neuesten Orthographie bearbeitet. Mit einem Verzeichnis geschichtlicher und geographischer Eigennamen 61 bis 70. Tausend. 508 S. Eleganz gebunden 2,80 M.  
Dieses Werk bietet nicht nur die neueste Rechtschreibung fast aller deutschen Wörter unter Angabe aller in den einzelnen Staaten zulässigen Abweichungen, sondern es berücksichtigt auch viele Tausende von Fremdwörtern und Eigennamen nebst deren Aussprache. Ein vollkommeneres Hilfsmittel bei schriftlichen Arbeiten irgendwelcher Art gibt es nicht.  
**Jansen, Dr. Hubert,** Rechtschreibung der naturwissenschaftlichen und technischen Fremdwörter. Herausgegeben von Verein deutscher Ingenieure. 156 S. Geheftet 1,25 M., gebunden 1,75 M. empfiehlt  
**O. Opitz'sche Buchdruckerei, Namslau,** Telefon-No. 224.

**Annahme**  
für Färberei und chem. Wäscherei.  
**A. Bannasch's Färberei**  
neben der Stadtmühle.

**„Shampooing-Bay-Rom“**  
von Bergmann & Co. in Radobul,  
bestes Kopfwasser, verhindert das Ausfallen, Splaten und Grauwerden der Haare und beseitigt alle Kopfschuppen. à Fl. Mk. 1.— bei  
**Oskar Tietze.**  
**Brosche verloren.**  
Gegen gute Belohnung abzugeben  
Rathenstraße 26 a.



# Beilage zu Nr. 39 des „Ramslauer Stadtblattes.“

Ramslau, Dienstag den 18. Mai 1909.

14 Fuder hat der Besizer aus dem einzigen Stein erzielt, jedoch — der Besizer rechnet das Fuder mindestens zu 30 Zentner — der Stein 420 bis 450 Zentner gewogen hat. Bei dem Stein wurden noch viele Knochen und ein alter idener Topf gefunden, doch wurden diese leider nicht beachtet.

Karlsruhe (Oberschl.), 15. Mai. Der König von Württemberg ist heute früh 8 Uhr 30 Minuten zu mehrtägigem Jagdaufenthalt hier eingetroffen.

Neusalz (Oder), 12. Mai. Leichenfund. Aus dem Alt-Tigauer See wurde der seit etwa vier Wochen vermiste Protokrist Paul Hejme von der Firma Gruschwitz und Söhne als Leiche gelandet.

Sohrau (Oberschl.), 13. Mai. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich Donnerstag nachts 1 Uhr kurz vor der hiesigen Station an einem Ueberrange. Der von Gletow nach Sohrau kommende Personenzug stieß an dieser Stelle, welche sehr wenig passiert wird und auf welcher keine Schranken vorhanden sind, in einen Händlerwagen. Der Kutscher, sowie das Pferd und die Ferkel wurden getötet, während dem Besizer beide Beine abgefahren worden sind. Nach etwa dreiviertel Stunden kam ein Arzt, und der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus übergeführt. Ein erschlatternder Anstalt bot sich den Helfenden, da die Unfallstelle ganz mit Trümmern und Fleckstellen besetzt ist.

[3. Schlesiener Städtetag.] Der Schlesiener Städtetag findet in diesem Jahre am 8. Juni in Görlitz statt. Die Sitzung beginnt vormittags um 11 Uhr, an sie schließt sich nachmittags 4 Uhr das gemeinsame Mittagemaß. Für die Sitzung ist folgende Tagesordnung aufgestellt worden: 1. Eröffnung und Begrüßung durch den Vorsitzenden. 2. Geschäftliches. 3. Die Stellung der Städte zum Kreis- und Provinzialabgabengesetz. Berichterstatter: Bürgermeister Gayl aus Grünberg und Stadtrat Wallis aus Görlitz. Nachmittags 1 Uhr: Frühstückspause. Nachmittags 1 1/2 Uhr: 4. Die neuere Entwicklung der preussischen Fortbildungsschulen. Berichterstatter Stadtrat Dr. Wagner aus Breslau und Stadtschulrat Dr. Weidemann aus Görlitz. 5. Neuwahl des Vorstandes.

Leipzig. [Ein Erhängter im Ellzunge.] Als gestern nachmittags 4 Uhr 58 Minuten von Berlin über Sommerfeld und Sagau kommende Eilzug Nr. 9 in den hiesigen Staatsbahnhof einfuhr, hatten die auf dem Perron befindlichen Personen einen entsetzlichen Anblick, aus dem etwas heruntergelassenen Fenster des Klosetts eines Wagens dritter Klasse hatte das Gesicht eines Mannes, der an einer Schnur von der Decke herunter hing. Wie das „L. Z.“ berichtet, versuchte man natürlich sofort das Klosetz zu öffnen, doch war dies nicht so leicht. Der Erhängte hatte die Schnur, an der er sich aufgehängt, gleichzeitig vorher dazu benutzt, die Türen des Klosetts nach innen festzumachen. Als man schließlich Zutritt zu dem Erhängten erlangte, konnte man nur den schon eingetretenen Tod feststellen, wie auch der sofort herbeigerufene Arzt konstatierte. Man fand bei dem Toten eine Fahrkarte dritter Klasse Berlin—Sommerfeld, eine Uhr mit Kette und 3,90 Mark Geld, sowie eine Urkunde des königlichen Amtsgerichts Berlin Mitte vom 2. September 1908. In der letzteren wird dem Expedienten Georg Gruntke in Berlin geboren am 19. August 1882 in Königsbütte bezeugt, daß er laut Protokoll vom 2. September 1908 seinen Austritt aus der Religionsgemeinschaft der katholischen Christen erklärt hat. Es muß angenommen werden, daß der Erhängte mit dem p. Gruntke identisch ist. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des städtischen Krankenhauses gebracht. Was den jungen Mann in den Tod getrieben hat, war bisher nicht zu ermitteln.

## Vermischtes.

Theodor Roosevelt an Kaiser Wilhelm. Theodor Roosevelt hat, nach dem „Hamburger Fremdenblatt“, an Kaiser Wilhelm nach seiner Landung in Kilindini (Mafrika) folgendes Telegramm gerichtet: „Ich möchte Eurer Majestät meine Verehrung ausdrücken über meine Aufnahme an Bord des „Abdirat“ unter Kapitän Dohrer und zugleich meine Bewunderung über die erlauchteste Kräfteentfaltung und das Wachstum der deutschen Handels- und

Kolonial-Interessen in Ostafrika aussprechen! Theodor Roosevelt.“

Herzsbain, 14. Mai. In der Nacht vom 13. zum 14. Mai ist der D-Zug 161 infolge Entgleisung des Güterzuges 6040 in der Nähe des südlichen Einfahrtsignals in Herzsbain (Ober-Elsaß) auf diesen ausgefahren, entgleist und verbrannt. Beide Gleise sind voraussichtlich bis Mittag gesperrt. Getötet sind der Lokomotivführer Schoulot und der Heizer Altwiel vom D-Zuge 161 und ein Postbeamter sowie der Heizer vom Güterzug 6040. Vier Reisende wurden mittelschwer und vier leicht verwundet. Reisende und Verwundete des D-Zuges 161 wurden mit Sonderzug nach Colmar gebracht. Ärztliche Hilfe war bald zur Stelle.

Strasburg (Elsaß), 14. Mai. Nach den bisherigen Feststellungen ist der Hergang des Eisenbahnunglücks bei Herzsbain folgender: Zunächst explodierte aus bisher noch nicht aufklärter Ursache auf freier Strecke bei Kilometer 736 während der Fahrt der Lokomotive des Güterzuges 6040. Darauf entgleiste der vordere Teil des Güterzuges. Im gleichen Augenblicke passierte auf dem ersten Gleise der Schnellzug 161, fuhr in die entgleisten Güterwagen hinein und entgleiste ebenfalls. Beide Züge gerieten in Brand. Infolge des herrschenden Nordwindes ist der Schnellzug 161 vollständig ausgebrannt, von dem Güterzug etwa der fünfte Teil.

Die deutschen Schiffsbauten in englischer Betrachtung. „Standard“ bringt einen Bericht eines Sonderberichterstatters, der die deutschen kaiserlichen und privaten Werften besuchte, um sich vom Stand des deutschen Schiffsbauens zu vergewissern. Er sah die Werften in Bremen, Geestmünde, Wilhelmshaven, Hamburg, Kiel, Stettin, Danzig und Elbing und meint, er habe die Bautätigkeit nicht annähernd so groß gefunden, als er erwartet habe.

Der Tod des Waghpoensens, des Pioniers Grodowski, der in der Nähe des Schießplatzes Altenberg am Donnerstag, 6. Mai, in einem Wassertümpel tot aufgefunden wurde, stellt sich nach der militärärztlichen Untersuchung, wie die „Königsb. Hartungsche Zig.“ an zuständiger Stelle erfährt, als ein Selbstmord heraus. Der Soldat hatte sich, was ihm

als Absperrungsposten erlaubt war, eine Zigarette angezündet und unvorsichtigerweise das noch glimmende Streichholz auf den trockenen Waldboden geworfen. Dadurch hatte er den schon in erster Meldung erwähnten Waldbrand hervorgerufen. Er hatte der herbeieilenden Waldwärtterin Robbe erklärt, daß er den Brand versehentlich verursacht habe, und sie gebeten, davon Meldung zu machen, da er seinen Platz nicht verlassen wolle. Das Wächterkommando, das darauf auf die Meldung der Frau Robbe am Mittwoch abend ausgejagt worden war, fand den Posten nicht mehr. Erst am nächsten Vormittag wurde er tot in dem Wassertümpel aufgefunden. Der Tod ist, wie durch die Besichtigung festgestellt wurde, infolge Ertrinkens eingetreten. Die Untersuchung ergab, daß G. verurteilt hatte, sich mit dem Setzengeweß ins Herz zu stoßen. Wahrscheinlich ist er schließlich durch die vielfachen Verletzungen ohnmächtig geworden und in den Tümpel gefallen, wo er ertrank. Der Soldat der aus Furcht vor Strafe Selbstmord begangen hatte, wurde am Mittwoch (12. Mai) mit militärischen und kirchlichen Ehren auf dem neuen Militärkirchhofe in Königsberg beigesetzt.

[Drei Mädchen durch Leuchtgas vergiftet.] Ein überaus trauriger Vorgang, bei dem drei blühende Menschenleben vernichtet wurden, hat sich in der Nacht zum Donnerstag in Jöhendorf bei Berlin ereignet. In der Villa Burggrafenstraße 6 wurden gestern früh die beiden Hausmädchen Maria Thun und Lucie Liebig sowie das Kinderfräulein Dienemann in ihrem gemeinsamen Schlafzimmer als Leichen aufgefunden. Der Tod war durch Gasvergiftung verursacht.

Zwei Opfer der Revolverpieler. In Schwarzbromm bei Straubingen stieß ein 17jähriger Schußmacherlehrling Marloff im Scherze mit einem geladenen Revolver auf einen 14jährigen Kameraden. Die Waffe ging los und der Knabe fiel tot zu Boden. In der Verzweiflung über seinen Streich richtete Marloff die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich so schwer, daß er nach wenigen Minuten starb. — Todesurteile in Konstantinopel. Am Dienstag wurden in Konstantinopel vom Kriegsgericht 25 Todesurteile gefällt. In den

Verurteilten gehören mehrere Soldaten als Mitglieder von Offizieren, einige Offiziere und Hochstapler als Aufwiegler zu der Revolte vom 13. April, sowie eine Anzahl Matrosen, die den Kommandanten des Panzerschiffes „Assar“ in Zewill ermordeten. Die Vollstreckung ist dem Urteil auf dem Fuße gefolgt. Aus Konstantinopel wird uns unter dem 12. Mai telegraphisch gemeldet: Bei Tagesanbruch wurden in verschiedenen Stadtteilen etwa 20 Personen hingerichtet.

[Prägungen von Reichsmünzen.] Die Ausprägung von Dreimarkstücken läßt den Anlaß zur Lebhaftigkeit der Vormonate vermessen. Während im März cr. für 9257263 Mark geprägt worden sind, weist der April nur 598029 Mark dieser Münze auf. Im Umlauf sind jetzt 30102843 Mk. Dagegen sind von anderen Silbermünzen lediglich die weniger begehrten Fünzigpfennigstücke in dem für diese Münzart erheblichen Umfange von 577752 Mk. geprägt worden, so daß sich deren Umlauf Ende April unter Berücksichtigung wieder eingezogener 64593665 Mk. auf 91658506 Mk. beläuft.

Von Goldmünzen wurden für 4519800 (Umlauf: 3781049220) Mk. Doppelkronen, 374080 (688353690) Mk. Kronen, von Nickelmünzen 44524,70 (Umlauf: 29766718) Mk. Fünzigpfennigstücke geprägt. Die Bestände der übrigen Münzsorten sind unbedeutend geblieben.

Ein neues Verkehrsmittel hat Berlin zu verzeichnen. Diesmal ist es kein vielstündiger Motorwagen, auch der Aeroplan hat es noch nicht zum allgemeinen Beförderungs-mittel gebracht. Was am Dienstag nachmittags im Westen und Norden Berlins Aufsehen erregte, das war ein junger Mann, der auf einem Paar fundernder und blinkender Rollschuhe dahinjelte. Der Anblick war neu. Man kannte freilich das „Stating Ring“ schon seit vielen Jahren in Vergnügungsestablishments. Nun wagt er sich aber ins Freie, der leicht beschwingte Rollschuh, um seine Verwendbarkeit auch in der Praxis darzutun. Die Passanten machten Halt und bewunderten den süßen Käufer, der sich mit ruhiger Sicherheit zwischen den zahlreichen Autos und Droschken hindurchschlängelte, um dann, wenn die Bahn frei wurde, in voller Eile dahinzurufen. Jetzt erregte der Anblick noch Staunen. Wer weiß aber, wie lange es noch dauern, daß der Rollschuh ein allgemein benutztes Beförderungs-mittel sein wird.

21.000 Mk. für einen Hund. Aus London wird berichtet: Die berühmte englische

Duldogge Young Jack geht jetzt in amerikanische Hände über; der Besitzer W. B. Canian hat das kostbare Tier für nicht weniger als 21.000 Mk. an Cooper Mott aus Great Neck, Long Island, verkauft. Young Jack, der in England über hundert Preise erhalten hat, hat damit seinen Rivalen „Robney Stone“ geschlagen, für den Richard Croker zum feiner Zeit 20.000 Mk. bezahlt hatte.

[Bücher mit Millionenauflagen.] Jeder wird zunächst die Bibel für das verbreitetste Buch halten. In der Tat besitzt sie eine Riesenvorbereitung. Die Drucker des Wattenhauses zu Halle z. B. hat sie allein in mehr als hundert Auflagen gedruckt. Ihre Auflage aber bleibt weit zurück hinter der des chinesischen Kalenders, der alljährlich in 8 Millionen Exemplaren verbreitet wird. Er wird in Peking in der kaiserlichen Druckerei hergestellt. In ganz China darf kein anderer Kalender verkauft werden. Da die Chinesen dem Kalender und seiner Kenntnis großen Wert belegen, wird er alljährlich bis auf das letzte Exemplar verkauft. Im Abendlande ist allerdings die Bibel das verbreitetste Buch; andere Bücher, die ebenfalls in Millionen von Exemplaren verbreitet worden sind, sind um ältere Beispiele zu erwähnen, der Don Quixote des Cervantes und Dintel Tom's Hütte, der weltbekannte Roman des Werthers. Ferner ist eine Bibel, nämlich die des Lehrers Häfner von Baderischen Verlage in Essen in mehr als 1200 Auflagen verbreitet. Die illustrierte Geographie von Seyditz hat es auf mehr als anderthalb Millionen Exemplare gebracht. Unter den deutschen Klassikern wird Schiller obenan stehen, von dem Teil allein hat der Neclamische Verlag rund eine Million Exemplare gedruckt.

[Aufruhr um einen Hut.] Ein prächtvoller reiferer Lustigen-Witwen-Hut hat am Sonnabend nachmittags den Frieden von Brighton bei London in schwere Gefahr gebracht und die Bevölkerung in größte Erregung gestürzt. Es war abends gegen sechs, als der Hut durch Brighton wogte; unter ihm schritt eine elegante Dame, die Witwe eines bekannten Rennpferdtrainers, durch die Straßen. Der Hut hatte einen Durchmesser von fast einem Meter, dem schwarzen Gebilde entquollen riesige schneeweiße Straußengefedern die im Winde tanzelten und sich tief im Rücken der Trägerin hinabsenkten. Die Dame blieb einen Augenblick stehen, um einen kleinen Straußengefedernfall zu beobachten. Aber

sie sie sich verlor, war sie von einer bescheidenen Zuschauerin zum Mittelpunkt der Aufmerksamkeit ausgerückt. Die Menge wurde inne, daß dieser prächtige Hut viel interessanter war, als der Straußengefedernfall, und im Nu übertrug man die Neugier auf die imposante Schöpfung der neuesten Mode. Immer mehr Passanten eilten herbei, um das Wunder zu bestaunen, bald zählte die Menge nach Hunderten. Die übertriebene Bewunderung schien die Dame zu beunruhigen und mit Mühe flüchtete sie sich in einen Laden. Aber das Gerücht von dem Wunderhut ging wie ein Lauffeuer durch die Gemeinde, immer mehr Leute eilten herbei und schließlich war der Laden von einer tausendköpfigen dichten Menschenmenge belagert, die alle hofften, den herrlichen Anblick noch einmal gesehen zu können. Die Lage war so verzweifelt, daß der Geschäftsinhaber um polizeiliche Hilfe bat. Sechs Schutzleute rückten an und versuchten die Menge auseinander zu treiben, aber ihre Bemühungen blieben fruchtlos: die Zahl der Neugierigen wuchs von Minute zu Minute. Eine Stunde lang währte dieser Belagerungszustand. Der Ladeninhaber griff schließlich zu einer List. Man führte die Dame ins Kontor und teilte der harrenden Menge mit, daß die Besitzerin des Wunderhutes das Geschäft durch eine Hintertür am Cumberlandsplatz verlassen hätte. Sofort kam Bewegung in die Masse. In wilder Hast stürzten Hunderte von Menschen durch die Seitenstraße nach dem Cumberlandsplatz um den schönen Hut beim Abschied zu affluieren. Inzwischen fuhr am Laden ein schnell besetzter Wagen vor. Mit einiger Mühe gelang es der Dame, ihren Hut und sich durch die Wagertür zu zwängen. Just als die schönheitsbedürftige Menge wieder herbeistürzte, fuhr der Wagen davon und wenige Minuten später konnte auch die Straßenbahn wieder verkehren.

[Die Polizei-Parade.] Aus New York wird berichtet: Die amerikanische Metropole hat am Sonnabend die Gasse ihrer Hüter der öffentlichen Ordnung entbehren müssen, denn 5000 Polizisten zu Pferde, zu Rad und zu Fuß hielten ihren Triumphezug durch die Straßen ab: ihre große Jahresparade. Das ist in Amerika immer ein Ereignis, das Tausende von Zuschauern anlockt und in der Presse viele Spalten füllt. Der New Yorker gestalt sich darin, jeden einzelnen seiner Schutzleute den schicktesten der Welt zu nennen, aber am Paradebot, wenn die

riefen, können ihnen begehrte Hochrufe entgegen und alle sind sie einig, daß die amerikanischen Schutzleute die besten der Welt sind. In ihren neuen Uniformen mit dem grauen Sommerhelm saßen sie sehr schick aus, und man gewahrte nur wenige seiner wohlbeleibten pausbackigen Großhauptschutzmänner, die man sonst so oft zu sehen bekommt. General Bingham, der oberste Polizeigewaltige, nahm die Parade ab, derselbe Beamte der kürzlich erklärte, daß er mit 3000 Soldaten die Ordnung New Yorks besser aufrecht erhalten würde als mit seinen 10.000 Schutzleuten. . . Im feierlichen Zuge figurierten auch die Polizeihunde, an ihrer Spitze die oberen Kriminalbeamten, so daß die Einbrecher an diesem Tage eine günstige Gelegenheit hatten, die sie sich auch in der Tat nicht entgehen ließen. Auch der Bürgermeister von New York war zu der Feier erschienen. Aus den Mienen der spalterbildenden Bürger sprach ein ganz un-demokratischer Stolz auf die Macht dieser bewaffneten Götter, und daselbe Gefühl spiegelte sich auch in den Gesichtern der sonst so ersten Schutzleute, die ihren Ehrentag mit männlichem Selbstbewußtsein begingen und die ungewohnten Hochrufe mit Würde hinnahmen.

Schwerer Unfall bei einer Artillerie-Schießübung. Aus Wilhelmshaven wird gemeldet: Bei Schießübungen der Artillerie wurde Freitag nachmittags der Matrosenartillerist Stühr durch frühzeitiges Losgehen eines Geschosses getötet. Ein Zweiter, ein Einjähriger Namens Agelst, wurde schwer verwundet. Vier andere Matrosen wurden leicht verletzt.

[Ein Geizhals nach 100 Jahren.] Die Butlarischer Zeitungen, „Abeverul“ und „Minerva“ berichten über einen unglaublich klingenden Vorfall. In der Gemeinde Darmanest (Bezirk Bacau) starb dieser Tage ein gewisser Simion Magilu in dem ungewöhnlich hohen Alter von 125 Jahren. Auf dem Totenbette geisterte der Greis, daß er im Alter von 25 Jahren, also vor 100 Jahren, an der ungarischen Grenze in der Nähe des Dorfes Pojana seine Geliebte ermordet habe. Magilu schilderte den Mord in allen Einzelheiten und erzählte, daß er das Mädchen mit einer Gabel erschlagen und hierauf die Leiche verbrannt habe. Ueber das Geständnis wurde von der Behörde ein Protokoll aufgenommen.